

BLASMUSIK  
CHORWESEN  
HEIMATPFLEGE  
in Südtirol

Nr. 5  
OKT.  
2022

# Öffentliches Fenster



Singende Klasse – Singende Schule

Wasser: Gefährdete Ressource

Blasmusikforscher in Südtirol

# „Endlich Verantwortung übernehmen!“



Liebe Leserinnen und Leser,

wie heißt es so schön: „Man soll die Feste feiern, wie sie fallen!“ In diesem Sinne dürfen wir in dieser Ausgabe gleich drei verdiente Sänger und Musiker zu ihrem runden Geburtstag hochleben lassen: Am 2. September feierte Alfons Gruber und am 23. September Othmar Trenner den 80. Geburtstag. Am 8. Oktober wurde Klaus Bragagna 70 Jahre alt. Auf den Seiten 16, 17 und 53 reihen sich unsere drei Verbände zusammen mit der Redaktion des „KulturFenster“ in die Reihen der Gratulanten ein. Wir bedanken uns für ihren Einsatz und ihre Verdienste um die Volkskultur weit über unsere Grenzen hinaus.

In seinem Hauptthema greift der Heimatpflegeverband ein weniger erfreuliches Thema auf, nämlich die zunehmende Wasserknappheit, ihre Auswirkungen auf Natur, Mensch und Tier und appelliert damit einmal mehr an die Politiker\*innen und die Gesellschaft, „endlich Verantwortung zu übernehmen“.

Der Chorverband präsentiert das Erfolg versprechende Projekt „Singende Klasse – Singende Schule“, mit dem die Kinder im Grundschulalter wieder vermehrt zum Singen motiviert werden sollen. Zudem gibt es einen Rückblick auf die verschiedenen

Sommeraktionen, vom „Tag der Chöre“ in den Gärten von Schloss Trauttmansdorff über Seminare für Chorleiter\*innen bis hin zu Singwochen und Sängerwanderungen.

Und schließlich blicken die Blasmusikseiten u.a. auf den hochkarätigen Kongress der Internationalen Gesellschaft zur Erforschung der Blasmusik (IGEB), der im Juli in Bozen in Südtirol stattfand. Neben den vielen Kursangeboten und Orchesterwochen im Sommer werden auch zwei einzigartige Projekte nochmals in den Fokus gestellt: das Gesamtladinische Musiktheater über den hl. Josef Freinademetz und das fulminante Opernprojekt der Bürgerkapelle Gries "Blasmusik-Pop".

Zudem gibt es die gewohnten Rubriken, in denen die einzelnen Verbände ihre Tätigkeiten dokumentieren, bereichsspezifische Themen aufarbeiten und auch die Jugend – die Zukunft unserer Vereine – in den Fokus stellen. Ich wünsche Ihnen wiederum eine unterhaltsame, aber auch informative Lektüre und einen aufschlussreichen Blick durch unser „KulturFenster“.

*Stephan Niederegger*

*Nicht nur Kinder – aber besonders auch Kinder – brauchen Musik. Deswegen sollen alle Menschen zur Freude an der Musik herangeführt werden.*

*Erich Deltedesco*

*Ich sehe diese Periode des überregionalen Wasserdefizits als Signal des Klimawandels und leite hieraus die dringende Notwendigkeit zum raschen umweltpolitischen Handeln ab.*

*Stefan Zerbe*

*Eine besondere Note verleiht der alpenländischen Blasmusik, neben ihrem künstlerischen Anspruch, die Symbiose zwischen Tracht und Musik.*

*Damien François Sagrillo*

# In dieser Ausgabe

## Chorwesen

Projekt „Singende Klasse“ heuer in ganz Südtirol .....	4
Tag der Chöre in den Gärten von Schloss Trauttmansdorff ....	6
Chor- und Stimmbildungswoche in Burgeis .....	8
Chorleiter*innen-Seminar in Dietenheim.....	9
Sängerwanderung des Bezirks Burggrafenamt/Vinschgau .....	10
Workshop für Chorleiter*innen in Bozen.....	10
Singwoche für singbegeisterte Grundschüler*innen .....	11
Händels „Occasional Oratorio“ – Chorprojekt der drei Euregio-Regionen .....	12
„Musical Fever Plus“ für junge Erwachsene.....	14
40 Jahre Kirchenchor Elvas.....	15
Alfons Gruber feierte 80. Geburtstag.....	16
Othmar Trenner feierte 80. Geburtstag.....	17

## Heimatspflege

Ressource Wasser in Gefahr: Das sagt der Wissenschaftler Prof. Stefan Zerbe .....	19
„Endlich Verantwortung übernehmen!“ mahnt Gewässerschutzexperte Andreas Riedl.....	21
Botaniker Thomas Wilhelm: „Retten, was zu retten ist!“ .....	23
Speicherbecken: Warum nicht naturnah? .....	25
Dinge des Alltags aus Geschichte und Gegenwart: Brunnen und Brunnenfiguren .....	27
Serie: Flurnamen aus der Agrargeschichte (10) .....	28
18. Benefiz-Heimatabend in Lana .....	30
Infos zur Tanzleiter*innen-Ausbildung .....	31
Johanna Viehweider Pichler: Ein „Trachten“-Porträt.....	32

## Blasmusik

IGEB – Blasmusikforscher trafen sich in Südtirol .....	34
„Forb“ – das Fanfareorchester Brixen.....	38
Passeirer Musikwoche 2022.....	39
„Musig Unlocked“ – jung, musikalisch, entfesselt.....	40
Südtiroler Jugendblasorchester (SJBO): Ein geglückter Neustart .....	42
Erfolgreiche Jungbläserwochen des VSM.....	44
16. Pustertaler Bezirksjungbläserstage.....	45
Erfolgreiches EUREGIO-Jugendblasorchester 2022 .....	46
Südtiroler Jugendbrassband nach 2 Jahren wieder aktiv.....	48
Sommernachtskonzerte der MK Naturns .....	49
„Ujöp da Oies“ – Gesamtladinisches Musiktheater der besonderen Art.....	50
„Blasmusik-Pop“, ein fulminantes Schauspiel der Bürgerkapelle Gries.....	52
Klaus Bragagna zum 70er .....	53
In Erinnerung an Ernest Majo (1916-2002) .....	54
Jubiläums-CD: 150 Jahre MK Vahrn.....	56
Optimal üben – Eine „praktische“ Leseempfehlung .....	57
„Jubiläumsmarsch“ von Gottfried Veit .....	58
In memoriam Florian Pedarnig (1938–2022).....	58
kurz notiert – Neues von den Musikkapellen .....	59

## Impressum

### Mitteilungsblatt

- des Verbandes Südtiroler Musikkapellen  
Redaktion: Stephan Niederegger, kulturfenster@vsm.bz.it
- des Südtiroler Chorverbandes  
Redaktion: Paul Bertagnolli, info@scv.bz.it
- des Heimatpflegeverbandes Südtirol  
Redaktion: Florian Trojer, florian@hvp.bz.it

### Anschrift:

Schlernstraße Nr. 1 (Waltherhaus), I-39100 Bozen  
Tel. +39 0471 976 387 – info@vsm.bz.it

Raiffeisen-Landesbank Bozen  
IBAN = IT 60 S 03493 11600 000300011771  
SWIFT-BIC = RZSBIT2B

Jahresabonnement = 20,00 Euro

Ermächtigung Landesgericht Bozen Nr. 27/1948  
presserechtlich verantwortlich: Stephan Niederegger  
Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint zweimonatlich am 15. Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember. Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen Vormonats.  
Eingesandte Bilder und Texte verbleiben im Eigentum der Redaktion und werden nicht zurückerstattet. Die Rechte an Texten und Bildern müssen beim Absender liegen bzw. genau deklariert sein. Die Verantwortung für die Inhalte des Artikels liegt beim Verfasser. Die Wahrung der Menschenwürde und die wahrheitsgetreue Information der Öffentlichkeit sind oberstes Gebot. Der Inhalt der einzelnen Beiträge muss sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken. Nachdruck oder Reproduktion, Vervielfältigung jeder Art, auch auszugsweise, sind nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion erlaubt. Sämtliche Formulierungen gelten völlig gleichrangig für Personen beiderlei Geschlechts.

AUTONOME  
PROVINZ  
BOZEN  
SÜDTIROL



PROVINCIA  
AUTONOMA  
DI BOLZANO  
ALTO ADIGE

– gefördert von der Kulturabteilung  
der Südtiroler Landesregierung

Deutsche Kultur

Gefüllte Seen, Bäche und Flüsse waren für viele Generationen eine Selbstverständlichkeit. Doch der vergangene Sommer hat gezeigt, dass Wasser auch in unseren Breitengraden nicht mehr unendliche, sondern eher unberechenbare Ressource ist. Die einzigen, die das ändern können, sind WIR.

Foto: E. Runer



# Es besteht Handlungsbedarf – jetzt!

Professor Stefan Zerbe über die gefährdete Ressource Wasser

**Kaum ein Thema hat uns in den vergangenen Monaten derart beschäftigt wie das Wasser. Der Grund: Es war keins da, oder zumindest nicht genug, um es gedankenlos und in gewohntem Maß zu verbrauchen. Für den Heimatpflegeverband Südtirol ist der diesjährige trockene Sommer Anlass, um der Ressource Wasser und ihrem Einfluss auf Landschaft und Menschen breiten Raum zu geben.**

Als erstes haben wir bei Stefan Zerbe nachgefragt. Er ist Professor für Landschaftsökologie an der Fakultät für Naturwissenschaften und Technik der Freien Universität Bozen. Er erklärt, was sich in Südtirol ändern muss, damit wir nicht eines Tages im Trockenen stehen. Als Wissenschaftler ist er keiner Lobby unterstellt, mit Ausnahme jener der Natur.

**KulturFenster:** In Südtirol ist das Wasser im vergangenen Sommer sehr knapp geworden. War das ein Aufschrei der Natur – „hallo, hier spricht der Klimawandel“?

**Stefan Zerbe:** Einzelereignisse wie ein „Zuviel“ an Wasser, etwa durch Starkregen, oder ein „Zuw wenig“ mit längeren Trockenperioden hat es in den vergangenen Jahrhunderten immer wieder gegeben. Doch mittlerweile ist unzweifelhaft nachgewiesen, dass diese Extremereignisse in den vergangenen Jahrzehnten weltweit stark zugenommen haben. Der vom Menschen gemachte Klimawandel wird damit augenscheinlich. Ich sehe diese Periode des überregionalen Wasserdefizits als Signal des Klimawandels und leite hieraus die dringende Notwendigkeit zum raschen umweltpolitischen Handeln ab.

**KF:** Wie beurteilen Sie als Wissenschaftler die aktuelle Gesamtsituation in Sachen Wasser in Südtirol?

**Zerbe:** Südtirol hat in den vergangenen Jahrzehnten eine beachtliche Negativbilanz in Sachen Wasser angehäuft, insbe-

sondere in den intensiv genutzten Tallagen. Bäche und Flüsse wurden verbaut oder verrohrt, Flächen versiegelt, und Feuchtgebiete sind verschwunden oder stark geschädigt wurden. Dazu kommen intensiv genutzte landwirtschaftliche Flächen und die hohe Zahl der Touristen – beide Faktoren tragen zu hohem Wasserverbrauch bei, ebenso der Kunstschnee im Winter. Pestizide sowie mineralische Dünger verunreinigen das Grund- und Oberflächenwasser. Das ist die Kehrseite.

Es gibt auch Positives zu berichten, aber die Negativbilanz kann dadurch nicht kompensiert werden.

Gut ist beispielsweise, dass in Südtirol Strom aus Wasserkraft gewonnen wird. Erfreulich ist auch, dass die starken Eingriffe in Gewässersysteme in der Vergangenheit heute durch die Landesabtei-

lung „Flussraummanagement und Fließgewässerentwicklung“ mit Renaturierungsmaßnahmen wieder zurückgenommen werden.

**KF:** Das betrifft bisher aber nur wenige und kurze Bach- bzw. Flussabschnitte.

**Zerbe:** Zumindest lässt sich durch diese Projekte und durch die Wiederherstellung von naturnahen Ökosystemen mit ihrer natürlichen Dynamik erkennen, was der Gesellschaft hinsichtlich Biodiversität und Ökosystemleistungen in den vergangenen Jahrzehnten in den Bach- und Flussauen verloren gegangen ist. In jedem Fall weisen all diese plakativen Beispiele darauf hin,

dass Südtirol ein sehr ambivalentes Verhältnis zur Umweltressource Wasser hat.

**KF:** Wie lange werden wir mit dem Wasser noch so „leger“ umgehen können, wie wir es zurzeit tun? Und vor allem: Was kommt danach?

**Zerbe:** Die Frage nach dem „Wie lange“ stellt sich für mich als Landschaftsökologen nicht mehr. Es besteht bereits jetzt ein akuter Handlungsbedarf, und es gilt, konsequent nachhaltige Lösungsansätze zu suchen und umzusetzen, sowohl was die Qualität als auch die Quantität von Wasser anbelangt. Ich bin für ein Belohnungssystem: Eine nachhaltige Nutzung bzw. eine Einsparung der Ressource Wasser muss anerkannt, die Folgekosten für erhöhten Wasserverbrauch und Wasserverschmutzung, die bisher der Allgemeinheit aufgebürdet werden, müssen hingegen nach dem Verursacherprinzip den Verantwortlichen angelastet werden. Eine kohärente Nachhaltigkeitsstrategie für Südtirol, die neben Wasser alle natürlichen Ressourcen

“  
Ich sehe diese Periode des überregionalen Wasserdefizits als Signal des Klimawandels und leite hieraus die dringende Notwendigkeit zum raschen umweltpolitischen Handeln ab.  
”

Stefan Zerbe



Professor Stefan Zerbe

cen der belebten (z.B. Flora und Vegetation) und unbelebten Umwelt (Wasser, Boden, Luft) umfasst und frei von ökonomischen und politischen Partikularinteressen ist, lässt sich bisher allerdings nicht erkennen.

*Intakte Moore mit ihrer Torfauflage wirken wie Schwämme, die überschüssiges Wasser langsam wieder in die Landschaft entlassen.*

*Stefan Zerbe*

**KF:** Kein Gletscherwasser, weniger Niederschläge oder zumindest schlecht verteilt – können Sie anschaulich erklären, was „weniger Wasser“ für uns als Einzelne, aber auch als Gesellschaft bedeutet?

**Zerbe:** Wie sich eine Trockenperiode auf naturnahe Ökosysteme auswirkt, konnte man in diesem Sommer an den Waldbeständen der unteren Berghanglagen um Bozen herum beobachten, die sehr starke Trockenschäden aufweisen. Ob sich diese Bäume wieder erholen, bleibt zu beobachten. Bei anhaltender Dürre auch in den kommenden Jahren wird möglicherweise der naturnahe Laubmischwald an den Porphyrhängen einer niedrigen Buschvegetation weichen müssen. Zudem kann es nach solch langen Trockenperioden viel rascher zu Waldbränden kommen. Trockenperioden während der Vegetationszeit werden insbesondere jene treffen, die ihre Anbaumethoden von einer kontinuierlich hohen Wasserversorgung abhängig gemacht haben. Privathaushalte werden Einschränkungen in der Wassernutzung und im Verbrauch hinnehmen müssen.

**KF:** Aber werden sie das rechtzeitig akzeptieren?

**Zerbe:** Wohl nur dann, wenn sie in diesen notwendigen Prozess der Klimaanpassung miteinbezogen werden. Es braucht einen konstruktiven Diskurs und eine Kooperation mit politischen Vertretern sowie unabhängigen Experten, um zukunftsfähige und nachhaltige Strategien zu entwickeln.

**KF:** Man spricht immer von Wasserspeichern, die uns künftig „retten“ sollen. Sind sie die Lösung?

**Zerbe:** Künstliche Wasserspeicher anzulegen, halte ich gegenwärtig für sehr kurzfristig und kontraproduktiv. Dies betrifft auch



**Naturnah in die Landschaft eingebettetes Wasserreservoir des traditionellen Waal-Systems bei der Gemeinde Lana.**

Fotos: Stefan Zerbe

die Wasserspeicher zur Kunstschneeproduktion, die zunehmend im Gebirgsraum der Alpen angelegt werden und nichts mit ökologischer Nachhaltigkeit zu tun haben. Offene Speicherbecken bieten kaum Ökosystemleistungen und erhöhen die Verdunstung des Wassers.

**KF:** Ihr Gegenvorschlag?

**Zerbe:** Die Natur bietet im Alpenraum zahlreiche natürliche Wasserspeicher, etwa Quellbereiche, Moore sowie die Flussauen. Intakte Moore mit ihrer Torfauflage wirken wie Schwämme, die überschüssiges Wasser langsam wieder in die Landschaft entlassen. Diese Feuchtgebiete, die in Südtirol in den vergangenen Jahrzehnten zum Teil sehr stark geschädigt, bisweilen völlig zerstört worden sind, müssen in ihren ökologischen Funktionen aufgewertet oder wiederhergestellt werden. Während in anderen europäischen Ländern wie in Deutschland der Moorschutz und die Moorrenaturierung umweltpolitisch mittlerweile höchste Priorität genießen, zerstört man in Südtirol nach wie vor Moore und Torflagerstätten.

**KF:** Mehr Raum für Wasser bedeutet weniger Raum für die Nutzer des Bodens ...

**Zerbe:** Ja, es erfordert Zugeständnisse der Landnutzer. So wird man in den Tallagen landwirtschaftliche Nutzflächen wieder der natürlichen Dynamik des Wassers zurückgeben müssen. Ein Grundprinzip als

Anpassung an den Klimawandel müsste sein, das Niederschlags- und Grundwasser so lange wie möglich und naturnah in der Landschaft zu halten und nicht auf schnellstem Wege über die Etsch in die Adria abzuleiten.

*Die Gemeinden könnten beispielsweise ein Bürgerplenum einrichten, in das Vorschläge zur Wassereinsparung eingebracht und diskutiert werden.*

*Stefan Zerbe*

**KF:** Was können Bürger oder was die Gemeinden schon jetzt tun?

**Zerbe:** Wenn die Gemeinden in Südtirol nicht auf die unerträgliche Langsamkeit der Landesregierung in Sachen Klimaschutz und Klimaanpassung warten wollen, können sie bereits jetzt aktiv werden. Die Gemeinden könnten beispielsweise ein Bürgerplenum einrichten, in das Vorschläge zur Wassereinsparung eingebracht und diskutiert werden. Dieses Plenum könnte zusammen mit Experten Strategien zur effizienten Wassernutzung und zur lokalen Renaturierung von Feuchtgebieten bzw. naturnahen Wasserspeichern entwickeln.

*Interview: Edith Runer*

# „Endlich Verantwortung übernehmen“

Umweltschutzexperte Andreas Riedl über Wasserableitungen und ihre Folgen

**„Wir müssen endlich beginnen, Verantwortung zu übernehmen“, sagt Andreas Riedl, angesprochen auf den Umgang mit der Ressource Wasser in Südtirol. Sein Optimismus in Sachen Gewässerschutz ist aktuell nicht sehr groß. Und das hat Gründe.**

Andreas Riedl war viele Jahre lang Geschäftsführer des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz und auch Präsident des Landesfischereiverbandes, nach wie vor betreut er dort u. a. den Gewässerschutz. Er kennt Südtirols Gewässer und den Lebensraum in ihnen wie seine Westentasche. Und er beobachtet die Entwicklung dieser Gewässer sehr kritisch – auch die zunehmend intensive Nutzung der Ressource Wasser. Dennoch haben ihn die Ereignisse im Sommer 2022 „ziemlich überrascht und auch erschreckt“, wie er sagt. „Es war ja nur ein einziger Winter mit sehr viel weniger Schnee, es waren nur einige trockene Monate danach – und schon war die Lage äußerst prekär.“ Das sei bedenklich angesichts der Tatsache, dass der Klimawandel künftig immer öfter extreme Wetterereignisse und damit auch längere Trockenperioden mit sich bringen wird.

## Wenn jeder auf seinen Anspruch pocht ...

Tatsächlich ist Südtirol sehr verwöhnt, wenn es um Wasser geht. Es liegt mitten in den



Ein ausgetrockneter Bach ... und die verendeten Fische



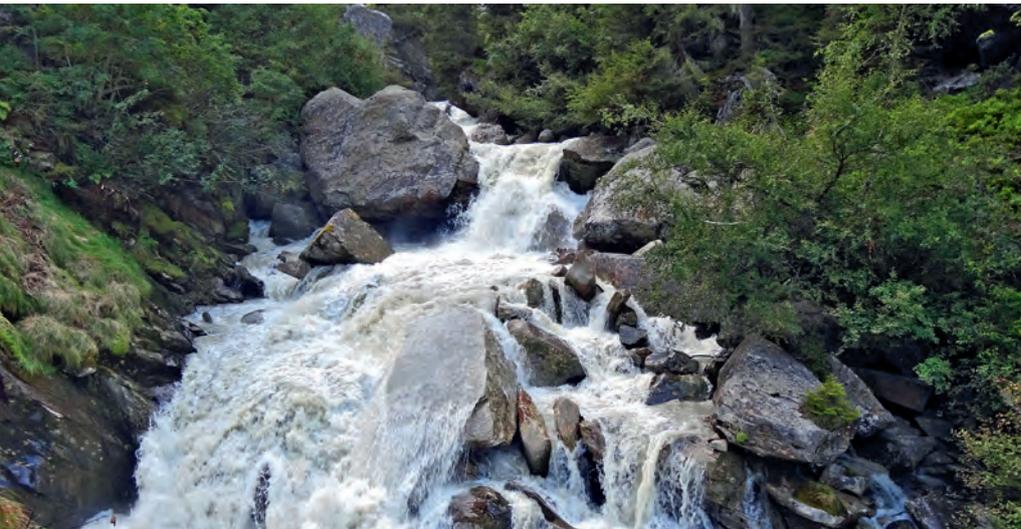
Foto: Fischereiverein Bozen

Alpen und damit im „Wasserschloss Europas“, wo viele große Flüsse entspringen und man nicht abhängig von der Wasserpolitik anderer Länder ist, „sondern nur auf das Wasser von oben zählen muss“, wie Andreas Riedl es formuliert. Aber dieser Vorteil kann auch als Nachteil gewer-

tet werden, weil wir Südtiroler\*innen sozusagen niemand anderem die Schuld in die Schuhe schieben können, wenn das Wasser hierzulande nicht mehr ausreicht. Umso mehr müssen wir verantwortungsvoll mit der Ressource umgehen, da sie jederzeit wieder ausbleiben kann. Aber gerade da hapert es offensichtlich bei uns Südtiroler\*innen, weil viele nur ihren eigenen kleinen Anteil an der Nutzung vor Augen haben und auf ihren Anspruch pochen: auf die erworbenen Rechte für die



**Andreas Riedl fürchtet, dass schon der nächste Winter bei wenig Niederschlag zur Herausforderung für den Lebensraum Wasser werden könnte.**



**„Wir Menschen glauben immer, wir könnten die Natur durch unsere technische Überlegenheit lenken. Aber das ist ein Trugschluss“, sagt Andreas Riedl.**

sicher notwendige Bewässerung, auf die erkauften Konzessionen für die Wasserkraft und den sicher notwendigen Strom, auf den künstlichen Schnee für die Konkurrenzfähigkeit des Wintertourismus, auf die „vergleichsweise geringfügigen“ Mengen für das Hotel- oder Privatschwimmbad und nicht zuletzt auf das Wasser, das aus dem Wasserhahn kommt und scheinbar unvergänglich fließt.

### Jedes Glied der Kette ist mitverantwortlich

Aber: „Wenn wir Lebensräume schützen wollen, müssen wir das große Ganze sehen“, erklärt Andreas Riedl. Wird etwa von einem Fließgewässer überall und immer mehr abgezockt, habe das immense Folgen für die Natur in und um dieses Gewässer. Ein Beispiel sind die regelmäßig notwendigen

Stauraumpülungen an den künstlichen Stauseen im Eisack und in der Etsch, die den Fischbestand dort jedes Mal vernichten. Oder auch der hohe Bedarf an Kunstschnee (die Fachleute nennen ihn lieber technischen Schnee) und damit Wasser in trockenen Wintern – das ist die sensibelste Zeit für den Lebensraum Wasser, weil dann u. a. die Forellen brüten und ohne ausreichend Wasser Bruträume zerstört werden. Es gibt noch viele andere Beispiele, warum eine (zu) intensive Nutzung der Gewässer großen Schaden anrichten kann. Wasser- und Landwirtschaft, Tourismus und Freizeitvergnügen – „jedes Glied in der Kette hat einen Teil der Verantwortung“, so Andreas Riedl. Selbst ein punktueller Schaden durch das Einleiten von einer Ladung Gülle in den Bach kann den Fischbestand im betreffenden Gewässer für Jahre aus dem Gleichgewicht bringen.

*Es war ja nur ein einziger Winter mit sehr viel weniger Schnee, es waren nur einige trockene Monate danach – und schon war die Lage äußerst prekär.*

*Andreas Riedl*

Der vergangene Sommer hat außerdem gezeigt, was die Kombination von wenig Wasser in den Flüssen und sehr warme Temperaturen für Folgen hat. „Die Passer hatte Ende Juli 23 Grad. Bei 25 Grad hätten wir mit einem Fischsterben rechnen müssen“, stellt Andreas Riedl fest und mahnt: „Wir Menschen glauben immer, wir könnten die Natur durch unsere technische Überlegenheit lenken. Aber das ist ein Trugschluss.“ Auch die hierzulande als sicher angepriesene Wasserkraft bringe nur dann Strom, wenn genügend Wasser da ist. Südtirol müsse sich deshalb gut überlegen, wie es mit der Ressource Wasser umgeht und endlich seine Verantwortung wahrnehmen.

Der abgelaufene Sommer stimmt den Umweltschutzexperten nicht wirklich optimistisch. Schon der nächste Winter könnte, falls es noch geringere Wasserabflüsse gebe, zur großen Herausforderung für den Lebensraum Wasser werden. Allerdings hofft Andreas Riedl – eben aufgrund der offenbaren Notsituation in diesem Jahr –, „dass die Menschen etwas mehr Sensibilität für das Thema entwickelt haben und ein Umdenken stattfindet.“

*Edith Runer*

### Wozu Fische?

Fische sind nur ein Beispiel für die enorme Bedeutung von Tieren und Pflanzen im und am Wasser. Sie sind Teil der Nahrungskette und sorgen für das ökologische Gleichgewicht, indem sie u. a. in stehenden Gewässern Mückenlarven fressen – auch jene der Tigermücken. Fehlen Fische, vermehren sich Organismen oder Tiere überproportional, die womöglich Schaden anrichten. In Südtirols Gewässern gibt es leider immer weniger Fische. So sollte ein Fluss wie die Etscht laut Andreas Riedl 200 bis 250 kg Fischbiomasse pro Hektar Wasserfläche beherbergen. In der Etsch ist es derzeit, auch aufgrund des Wassermanagements, nur rund ein Zehntel davon.



# Retten, was noch zu retten ist

Botaniker Thomas Wilhalm über unabdingbare Maßnahmen zum Schutz des Wassers

**Er sei kein Experte in Gewässerökologie, meint Thomas Wilhalm auf die Anfrage des Heimatspflegeverbandes, zur Wasser-Situation in Südtirol eine Stellungnahme abzugeben. Doch der Mitarbeiter am Naturmuseum in Bozen ist nicht „nur“ Botaniker, sondern auch Naturschützer, der bei seiner Arbeit mit offenen Augen und kritischem Blick durch die Landschaften streift.**

Auf die Frage, was ihm denn so auffällt, wenn er die Wasserlandschaft beobachtet, nennt er viele Beispiele, wo mehr Umsicht notwendig wäre. Die meisten erscheinen uns Normalverbrauchern gar nicht bedenklich. Etwa das sommerliche Treiben am Kalterer oder am Montiggler See, wo eine direkte Störung von sensiblen Wasserschutzgebieten durch den Menschen evident ist. Man denke an den Lärm oder die Wasserbelastung durch Sonnencreme und andere Hinterlassenschaften. Mit einem oder mehreren Baggerseen im Etschtal, die einen Teil der Badegäste abfangen könnten, so Thomas Wilhalm, könnte man die einzigen natürlichen Seen niederer Lagen in Südtirol und deren Lebensräume zumindest ein wenig entlasten.

Andere Beispiele betreffen den enormen Druck auf Wasserflächen und Feuchtgebiete, den Landwirtschaft und Urbanisierung ausüben: In Südtirol fehlen laut Thomas Wilhalm praktisch überall Pufferzonen,



**Jetzt im Herbst ist der Montiggler See wieder weitgehend sich selbst überlassen. Doch im Sommer tummeln sich hier Tausende Menschen und verschmutzen das Wasser.**

Foto: Edith Runer

die diese sensiblen Flächen u. a. vor übermäßigen Eintrag von Nitraten und anderen Stoffen schützen. Außerdem: „In Anbetracht der überdurchschnittlichen Temperaturerhöhung im Alpenraum erscheint es unverständlich, dass der Bau von Wasser-

speicherbecken rein für die Erzeugung von Kunstschnee immer noch zugelassen wird. Die enormen Eingriffe in Natur und Landschaft lassen sich kaum mehr rechtfertigen, zumal die Bedingungen für den Wintersport ohnehin immer prekärer werden.“

## Sich auf Wetterextreme wirksam vorbereiten

Doch wie pessimistisch oder optimistisch ist der Botaniker aus dem Vinschgau, was die Zukunft angeht? Wird der Klimaplan für Südtirol, der erst kürzlich vorgestellt

**Thomas Wilhalm glaubt nicht an die Umsetzung des Klimaplanes bis 2040. Besser wäre es, sich mit gezielten Schutzmaßnahmen auf künftige Klimaszenarien vorzubereiten.**

Foto: Privat





wurde, umgesetzt und damit auch der Lebensraum Wasser besser geschützt werden? Thomas Wilhalm hält es da mit dem bekannten amerikanischen Novellisten und Ornithologen Jonathan Franzen, der in einem Essay über die „Klimaapokalypse“ sinngemäß meint: Anstatt sich mit Diskussionen darüber aufzuhalten, wie man das ohnehin nicht mehr erreichbare 1,5-Grad-Ziel für die Erderwärmung erreicht, sollten sich die Politik und die Gesellschaft umgehend damit auseinandersetzen, wie den

prognostizierten Szenarien wirkungsvoll begegnet werden kann.

Mindestens ebenso wichtig wie die Förderung von erneuerbaren Energieressourcen und das Energiesparen sei es deshalb, sich auf die Zukunft, beispielsweise auf Wetterextreme, vorzubereiten. Und da spiele die Auseinandersetzung mit dem Wasser eine wichtige Rolle. Es sei einerseits mit langen Trockenperioden zu rechnen, andererseits auch mit starken Unwettern. Gerade den Hochwässern sollte mit Flussaufweitungen und sogenannten Retentionsflächen abgeholfen werden, etwa entlang der Etsch, damit der Fluss mehr Raum bekommt und auch einmal über die Ufer treten kann. Das würde die südlicheren Regionen von katastrophalen Hochwässern entlasten, gleichzeitig würden neue ökologische Nischen geschaffen, was der Artenvielfalt zugute käme. Versuche, solche Flächen auszuweisen, seien bisher aber an der Macht von Partikularinteressen gescheitert. Prä-

ventiv wäre auch die Bewahrung von Torflagerstätten, zumal im Etschtal, die nicht nur als CO<sub>2</sub>-Speicher dienen, sondern auch als Wasserspeicher, so Thomas Wilhalm.

### Wasser in seiner Integrität bewahren

Doch was tun? Der Naturschützer möchte sich eigentlich etwas Optimismus bewahren. Dennoch fürchtet er, dass der Mensch wohl erst dann überzeugt und offensiv reagiert, wenn ihm das Wasser – nein – nicht bis zum Hals steht, sondern „unter den Füßen verschwindet.“ Dennoch wagt er einen Aufruf an alle, dem Wasser endlich mehr Wertschätzung entgegenzubringen, es in seiner Integrität zu bewahren, und auch in seiner vielfältigen Funktion und Gestalt, angefangen von der Quelle bis hin zum Trinkwasser, vom Bach über das Moor bis hin zum See, zu schützen.

*Edith Runer*

*„In Anbetracht der überdurchschnittlichen Temperaturerhöhung im Alpenraum erscheint es unverständlich, dass der Bau von Wasserspeicherbecken rein für die Erzeugung von Kunstschnee immer noch zugelassen wird.“*

*Thomas Wilhalm*

## Aus der Redaktion

Ihre Beiträge (Texte und Bilder) für die **Seiten des Heimatpflegeverbandes** senden Sie bitte an: **florian@hvp.bz.it**

Für etwaige Vorschläge und Fragen erreichen Sie uns unter folgender Nummer: **+39 0471 973 693** (Heimatpflegeverband)

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des „KulturFensters“ ist: **Freitag, 18. November 2022**

# Speicherbecken: Warum nicht naturnah?

Empfehlung eines Experten: Als Lebensraum  
für Mensch und Tier auslegen

**Sie schießen wie die Pilze, pardon Quellen, aus dem Boden: Gemeint sind die Speicherbecken für Beschneiungsanlagen, deren Zahl mit jedem Jahr steigt. Sie zu verhindern, ist meistens ein Kampf gegen Windmühlen. Aber wie wäre es, wenn sie zumindest sorgsam in die Landschaft eingebettet und somit nicht nur nützlich für den Wintersport, sondern im Sommer auch stimmig für die Betrachter und obendrein ein Lebensraum für Pflanzen und Tiere wären?**

Raimund Rodewald, promovierter Biologe und seit 1992 Geschäftsleiter der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, ist aktuell in eine spannende Studie eingebunden. Es geht um Beschneungsspeicher. So nennen Fachleute die künstlichen Seen, die in der Nähe von Skipisten angelegt werden, um Wasser für die Schneekanonen speichern zu können. Genauso wie in Südtirol, wachsen solche Speicherbecken auch in der Schweiz wie Pilze – oder Quellen – aus dem Boden, ohne Rücksicht auf Landschaft, Tier- und Pflanzenwelt.

Nun haben die Betreiber des Skigebietes Toggenburg bei St. Gallen im Zuge der Errichtung solcher Beschneungsspeicher

ein Forschungsprojekt in Auftrag gegeben. Dazu muss man wissen, dass sich das Skigebiet seit Jahren darum bemüht, Veränderungen in der Landschaft behutsam vorzunehmen und es dafür bereits von der Stiftung Landschaftsschutz zur „Landschaft des Jahres“ erklärt wurde.

*Die klassischen Beschneungsspeicher sind schlichtweg eine Katastrophe in der Landschaft. Sie beruhen rein auf Berechnungen von Bauingenieuren und werden dort hingebaut, wo sie am nützlichsten erscheinen.*

Raimund Rodewald

Ziel des Forschungsprojektes ist es jetzt, gangbare Wege für die „Speicherlandschaft“ der Alpen zu finden, zumal die künstlichen Kleinstseen massive Eingriffe in die sensible alpine Landschaft darstellen. Das Projekt läuft noch, doch Raimund Rodewald gibt schon einen ersten Einblick in seine Arbeit.

Zur aktuellen Situation sagt er: „Die klassischen Beschneungsspeicher sind schlichtweg eine Katastrophe in der Landschaft. Sie beruhen rein auf Berechnungen von Bauingenieuren und werden dort hingebaut, wo sie am nützlichsten erscheinen.“ Der schlimmste Auswuchs seien jene Seen, die wie Spiegeleier auf Bergkuppen platziert werden und wo das Wasser hinaufgepumpt werden muss.

Für das Forschungsprojekt hat Raimund Rodewald einige Kriterien erarbeitet, um eine etwas andere, möglichst naturnahe Herangehensweise bei der Errichtung von Speicherbecken zu propagieren, die er nicht ohne Grund als „Seen“ bezeichnet. Diese Kriterien wären durchaus auch für Südtirol wünschenswert, ja sogar erforderlich.

- 1. Beortung:** Das bedeutet zum Beispiel, dass sich der künstlich angelegte See zwar von einem natürlichen See unterscheiden, sich aber dennoch in die geologischen, topografischen und hydrologischen Gegebenheiten einfügen sollte.
- 2. Einbettung:** Dieses Kriterium ist wörtlich zu nehmen. Der See sollte in die Landschaft gebettet werden. In der Regel heißt das: Weg von der (praktischen) Eier- oder Kreisform, denn Geometrie ist in der Natur nicht gegeben. Die Landschaft bestimmt die Form, und wenn es am Fassungsvermögen des Sees scheitert, ist es besser, zwei miteinander verbundene Seen zu bauen als ein großes Becken.

**Raimund Rodewald wünscht sich auch für Bewässerungsbecken Gestaltungsvorgaben.**





„So nicht“, sagt Raimund Rodewald. Speicherbecken müssten den landschaftlichen Gegebenheiten angepasst werden.

Fotos: Raimund Rodewald

3. **Keine Versenkung:** Damit die Beschneigungsspeicher im Sommer von Mensch und Tier als Bergseen wahrgenommen werden, dürfen sie nicht tief unter gleichmäßig steilen Böschungsmauern liegen. Es braucht auch Zugänge und Möglichkeiten, das Wasser anzufassen. Tiere sollen auch daraus trinken können.
4. **Definition von Veränderbarem und Unveränderbarem:** Dazu meint Raimund Rodewald: „Für einen See stellen die Uferformen den individuellen Fingerabdruck dar. Die Uferlinie ist mal hart angrenzend an Gestein oder unsichtbar ins Land hineinfließend, mal dicht bewachsen, mal durch Kleinseggen (Gräser) gegliedert, je nach Vegetationsstufe und Geometrie des Beckens. Veränderbares und Unveränderbares wechseln sich ab, Prozesshaftes und Statisches vermitteln Spannung und schaffen Lebensräume.“
5. **Intimität:** Der See soll attraktiv sein, aber nicht wie auf einem Präsentierteller im Vordergrund stehen. Viel „idyllischer“ wirkt er in einer Geländesenke, umgeben von beeindruckender

Landchaft. So schafft man Atmosphäre.

6. **Lebensraum:** „Ein Beschneigungsspeicher ist mehr als nur ein Reservoir von flüssigem H<sub>2</sub>O“, sagt Raimund Rodewald. „Offene Wasserflächen werden in der Natur rasch besiedelt und als Tränke genutzt. Libellen, Wasserläufer, Käfer, Amphibien, Vögel, Rehe oder Kleinsäuger suchen diese Orte auf.“ Wie nützlich diese Seen als Tränke für das Vieh sein könnten, hat der heurige Sommer gezeigt. Allerdings: Damit „naturnah“ gelingt, müsste der ausschließliche betriebswirtschaftliche Gedanke in den Hintergrund treten. „Nicht alles, was naturnah ist, ist bei der Ableitung des Wassers praktisch“, sagt der Biologe. Außerdem muss man beim Anlegen des Sees bedenken, dass er im Frühjahr womöglich leer ist und dennoch nicht wie ein hässliches Becken wirken sollte.
7. **Kontemplation und Inspiration:** Auch wenn der Begriff Beschneigungsspeicher nicht auf ästhetische Naturerfahrungen hinweist, so sollte er dennoch unbedingt so gestaltet werden,

dass Menschen dort Ruhe, Freude und Naturerlebnis empfinden. „Dafür braucht es subtile, gut gestaltete Wege und Verweilorte, ohne dass dies zu einer Möblierung und Überinszenierung des Ortes führt. Ein See ist nämlich keine Theaterbühne“, betont Raimund Rodewald.

Neben den Beschneigungsspeichern ist in der Schweiz wie in Südtirol derzeit ein ähnliches Thema hochaktuell: Speicherbecken oder Teiche für die Bewässerung von Obstanlagen und andere Kulturen. Raimund Rodewald kennt die Problematik. „Solche Becken werden derzeit vielerorts empfohlen und in zumeist völlig unsorgfältiger Weise erstellt“, weiß er. „Die Empfehlungen der Behörden richten sich allerdings unisono an die Verwendung des Wassers, dessen Qualität und die Wasserfassung.“ Gestaltungsvorgaben gebe es nahezu keine: „Das Ergebnis sind schwarz ausgekleidete rechteckige oder runde Becken, die oft eingezäunt sind. Der Nutzen für Natur und Erholung sind oft nahezu Null. Auch hier besteht großer Handlungsbedarf.“

# Brunnen und Brunnenfiguren

## *Dinge des Alltags aus Geschichte und Gegenwart*

Wasser ist heilsam, gesund und lebensnotwendig. Ohne Essen kann man einige Zeit lang durchhalten, ohne Wasser ist der menschliche Körper nicht überlebensfähig. Wasser hat in der Heilmedizin schon immer eine große Bedeutung eingenommen. Viele bekannte Namen werden damit in Verbindung gebracht: Paracelsus, Hildegard von Bingen oder Sebastian Kneipp. Um 1850 gab es in Tirol an die 80 Badeanstalten, am Ende des 19. Jahrhunderts wurden 130 Badeorte und rund 150 Heilquellen gezählt.

Das wichtige Lebenselement Wasser ist auch aus den zentralen Orten in Dörfern oder Städten nicht wegzudenken. Inmitten der Plätze stehen Brunnen, an denen

Vorbeikommende sich die Hände waschen oder einen Schluck trinken können. Die Brunnen galten in der Vergangenheit nicht nur als eine einfache Wasserquelle, ihrer Bedeutung entsprechend wurden sie auch schön und auf besondere Art gestaltet. Figuren oder Dekorationen aus Schmiedeeisen zierte sie. Die Motive können vielseitig sein, meist hängen sie mit dem Wasser zusammen. Frauenfiguren, die das Wasser auffangen, Heiligenfiguren, Tierköpfe, Figuren aus Sagen und Mythologie. Die Figuren sind aus Bronze, Holz oder Stein. Skulpturen aus Holz haben leider oft den Wirrungen der Zeit und der Witterung nicht standgehalten.

Doch zahlreiche Dorfbrunnen und auch die historischen Brunnen in den Städten Südtirols haben sich bis heute erhalten. Sie sind wertvolle kulturelle Zeugnisse, deren tiefere Bedeutung wohl erst in Zeiten der Wasserknappheit noch bewusster wird. Unsere Vorfahren gingen mit dem Wasser sehr sorgsam um. Es galt als eine besondere Kraftquelle, die man nicht sinnlos verbrauchen und verprassen durfte. Ein Ansatz, den wir heute erst recht beherzigen sollten.

*Barbara M. Stocker*



**Brunnen in Tils bei Brixen, 1934**

Fotografie von Hugo Atzwanger, SVM/ Inv.-Nr. 1760



**Brunnen bei Luttach, undatiert**

Fotografie von Hugo Atzwanger, SVM/Inv.-Nr. 2311



**Brunnen am Bahnhof von Welsberg, 2022**

Foto: B. Stocker

# Jauch, Muttmol und Scheate

Serie: Flurnamen aus der Agrargeschichte (10) –  
Feld-, Sä- und Wiesenmaße, Teil 1



Mutmalspitz (3522 m) im Niedertal/Schnals, Gemeinde Sölden, Nordtirol

**Im „KulturFenster“ 04/2022 wurden Flurnamen vorgestellt, die sich auf den zweiten und dritten Grasschnitt beziehen. Diesmal geht es um Acker-, Sä- und Wiesenmaße, die in Flurnamen „ingebaut“ wurden.**

## Jauch und Jäuchl

Das Feldmaß Jauch bezeichnet den „Tagbau“ – das ist jene Fläche Ackerlandes, die man mit einem Ochsespann an einem Vormittag „bauen“ (= umpflügen) kann. Im Standarddeutschen lautet die Entsprechung „Juchart“ bzw. „Morgen“. Aus dem Englischen kennt man das „acre“ (altenglisch *aecer* „Acker“; das sind rund 4000 m<sup>2</sup>).  
Wortgeschichte: Mittelhochdeutsch *juch*,

althochdeutsch *juh* „Morgen, Joch“, germanisch *\*jeuka-*, indogermanisch *\*iug-* „verbunden, geschirrt“ (zum indogermanischen Verb *\*ieugh* „bewegen, verbinden“). Vgl. dazu lat. *iugum* „Joch“, Sanskrit *yoga*.

Flurnamen: In der Südtiroler Flurnamendatenbank sind 30 verschiedene „Jauch-Fluren“ verzeichnet, z. B. in Schlanders das *Schöpfen-Jauch* (heute Obstwiese), auf Juval der Acker *Jauch*, *Hinterjauch* in Algund-Mitterplars, das *Teissen-Jauch* in der Lananer Vill, die Flur *Jauch* am Ortsrand von Leifers, zwei getrennte Fluren namens *Jauch* in Teis, ein *Jauch* jeweils in Wahlen, Reischach und am Tauferer Boden. Der Name ist also in Ost und West verbreitet.

Die Verkleinerung zu Jauch lautet *Jaichl* (Jäuchl). Auf Höfl am Naturnser Sonnenberg, beim Ortlerhof in Ulten und beim Stauder auf Stadlern in der Gemeinde Toblach gibt es jeweils ein *Jaichl*. Beim *Hälbaichl* am Schlanderser Sonnenberg und auf Lind am Naturnser Nörderberg ist nur das „J“ abhanden gekommen, es ist eben ein „halbes Jaichl“.

## Muttmal

Ein Vinschger Feldmaß ist das Muttmal (mda. *Muttmol* bzw. *Muggmol*). *Dëir Åckrisch zwoa Muttmol*, das heißt es braucht zwei Mutt Roggenkörner (28–30 kg), ihn zu bestellen. Im Oberinntal war die umgelautete Form *Mippel* in Gebrauch.



# Ein Abend für die „Stille Hilfe im Dorf“

18. Benefiz-Heimatabend in Lana



Im Zeichen gelebter Solidarität – Musikan\*innen, Sänger\*innen, Tänzer\*innen und Ehrengäste auf der Bühne im Raiffeisenhaus von Lana.

**Ein Benefiz-Heimatabend mit Blasmusik, Gesang, Jodlern, Mundart und Volkstanz ging kürzlich in Lana über die Bühne.**

Nach zweijähriger Pause stand die Veranstaltung im Raiffeisenhaus erneut im Zeichen der „Stillen Hilfe im Dorf“. Diese Initiative hat es sich zur Aufgabe gemacht,

soziale Härtefälle – einfach Menschen in Not – schnell und unbürokratisch zu unterstützen. Alle Mitwirkenden an diesem Abend stellten sich somit in den Dienst einer guten Sache.

Mit dabei waren Bläser der Bürgerkapelle Lana, der Zweigesang Maria Sulzer und Helmut Gruber, die Burggräfler Soatnmusig,

Mundartdichter Hansjörg Erschbamer, die Volkstanzgruppe Lana und Sprecher Alfred Sagmeister. Dazu gab es Apfelsaft, eingekauft von Sepp Pircher Hofmann und Helmut Holzner. Unter den Gästen waren auch mehrere Vertreterinnen und Vertreter der Gemeindeverwaltung, an der Spitze Bürgermeister Harald Stauder.

Rosa Pfattner, die Verantwortliche dieser gemeinnützigen Initiative, dankte anschließend allen Beteiligten und Sponsoren dieses Abends. Ein besonderer Dank ging an die Träger dieser Veranstaltung, an die Schützenkompanie „Franz Höfler“ unter Hauptmann Andreas Pixner sowie an Maria Sulzer für ihre Unterstützung auf und hinter der Bühne.



## VOLKSKULTUR IM RUNDFUNK

**Rai Südtirol**

Jeden Donnerstag von 18.05 bis 19 Uhr und jeden Samstag von 11.05 bis 12 Uhr

**Unser Land – Kultur und Natur in Südtirol**

Gestaltung und Moderation: Heike Tschennett, Barbara Wiest

**20. / 22. Oktober: 100 Jahre Glocken der Pfarrei Kastelruth**

Geschichte und Gegenwart  
Mit Heike Tschennett

**8. / 10. Dezember: Klosterarbeiten und Fatschnkindln**

Eine alte Tradition, die es auch heute noch gibt  
Mit Margot Schwienbacher

Jeden letzten Donnerstag im Monat

**Unser Land – Alpin** mit Judith Edler und Thomas Hainz



Jeden Freitag von 18 bis 19 Uhr

**Dahoam in Tirol**

Dialekte, liebevoll gewonnene oder längst vergessene Tiroler Bräuche, Plaudereien

# Ausbildung zum Tanzleiter

## Modul 1 – Lichtenburg Nals

### Wann:

Samstag, 14. Jänner 2023, 9–17 Uhr

### Wo:

Lichtenburg Nals

### Zielgruppe:

angehende und amtierende Tanzleiter\*innen sowie überdurchschnittlich interessierte Mitglieder mit guten Tanzkenntnissen

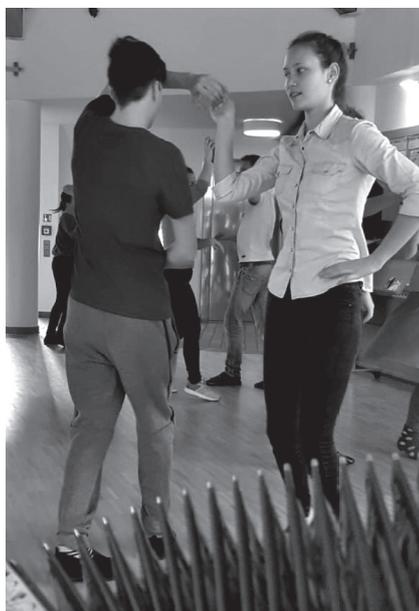
### Ziel:

Einblick und Aneignung bzw. Festigung tänzerischer und didaktischer Kompetenz, welche auch anhand von praktischen Übungen erlernt wird

### Inhalt:

- » Allgemeine Tanzkunde und Aufzeigen von Wegen, sich Wissen anzueignen
- » Die Persönlichkeit des/r Tanzleiters/-in

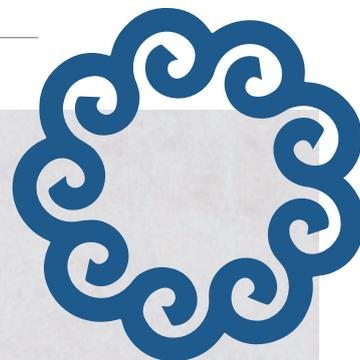
- » Grundkenntnisse der Volkstanz-Plattler
- » Grundtänze richtig zeigen – Methoden zum Vorzeigen und Vermitteln von Tänzen
- » Wie plane ich eine Probe, einen Auftritt, ein Offenes Tanzen?
- » Beziehung zur Musik, zum Spieler
- » Erfahrungsaustausch mit anderen Tanzleiter\*innen
- » Praktische Übungen



## Hereinspaziert

- ▶ **Landeskathreintanz** am 12. November 2022 im Kurhaus Meran mit der Musikgruppe „Tanzig“. Als Pausengestaltung steht der „Ischler Schwerttanz“ durch die Garde der Stadt Ischl auf dem Programm.
- ▶ **Winterlehrgang** vom 26.12.2022 bis 01.01.2023 im Haus der Familie/Lichtenstern
- ▶ **Ausbildung zum Tanzleiter** (Modul 1) am Samstag, 14. Jänner 2023, 9–17 Uhr im Bildungshaus Lichtenburg/Nals

Weitere Infos im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Tel.: 0471/970555 oder [info@arge-volkstanz.org](mailto:info@arge-volkstanz.org)



# Ohne sie geht gar nichts

Johanna Viehweider und die Arbeitsgemeinschaft für Lebendige Tracht



Johanna Viehweider

**Ganze 34 Jahre ist Johanna Viehweider Pichler aus Bozen/Gries bereits Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht. Sie war im fernen Jahr 1988 als Vertreterin der Südtiroler Bauernjugend in die Arbeitsgemeinschaft gekommen. Seitdem arbeitet sie fleißig und ohne viel Aufhebens äußerst aktiv mit. Ohne sie geht gar nichts – oder fast!**

## Gefragte Referentin

Es wird wohl ihre Mutter Rosl – selbst Mitglied der Arbeitsgemeinschaft – gewesen sein, die ihr die Liebe zur Tracht von klein auf vermittelt hat. Im Laufe der vielen Jahre konnte sich Johanna ein großes Fachwissen aneignen, das sie stets bereit ist, an andere weiterzugeben.

Selbst Mutter von drei Töchtern, versteht sie es auf einfühlsame Weise, die Tracht und alles, was man darüber wissen sollte, an junge Menschen weiterzuvermitteln. Ihre Power-Point-Präsentationen sind legendär. Als gefragte Referentin scheut sie keine Mühen, sich neben Arbeit und Familie für den Erhalt der Tracht einzusetzen.

## Wertvolles Mitglied

Johanna ist immer zur Stelle, wenn etwas zu organisieren oder zu tun ist. Auf sie ist immer Verlass. Ihre klare Sichtweise, ihr handwerkliches Geschick und ihre Gabe, Probleme unkompliziert zu lösen, machen sie zu einem wertvollen Mitglied der Arbeitsgemeinschaft. Für ihr bescheidenes Auftreten und ihre freundliche Art wird sie von allen geschätzt und geliebt.

## Jahrzehntelange Protokollführerin

Wenn Johanna mit ihrem Laptop im Gepäck auf dem Mofa zur Sitzung anrauscht, dann weiß man, dass am Ende der Versammlung ein Protokoll vorliegt, das „Kopf und Fuß“ hat. Ihr Gespür für das Wesentliche und ihr gepflegtes Sprachverständnis machen jedes Protokoll zu einem kleinen Zeitdokument der Arbeitsgemeinschaft.



Verleihung der Dankesurkunde



Johanna Viehweider in Aktion

Dafür gebührt Johanna nicht nur Lob und Anerkennung, sondern ein großer Dank aller Mitglieder!

### Vorbildhafte Trachtenträgerin

Johanna trägt gerne die Bozner Tracht, egal ob als ehemalige Marketenderin der Grieser Musikkapelle oder als Mitglied der Grieser Bäuerinnen-Organisation. Stets perfekt angezogen, ist sie ein Vorbild für andere Trachtenträgerinnen. Aber nicht nur! Immer, wenn die Arbeitsgemeinschaft, wofür auch immer, Fotos brauchte, stand Johanna bereitwillig als Fotomodell zur Verfügung.

Die Zukunft der Tracht hängt auch mit

“

*Johanna ist immer zur Stelle, wenn etwas zu organisieren oder zu tun ist. Auf sie ist immer Verlass.*

*Agnes Andergassen*

”

Frauen wie Johanna Viehweider Pichler zusammen, die beispielhaft vorgehen und die Tracht, neben ihrer weiteren Leidenschaft für das Theaterspiel, zum schönsten Hobby der Welt machen. Was täten wir nur ohne sie! Danke, Johanna!

*Agnes Andergassen*  
*Arge Lebendige Tracht*

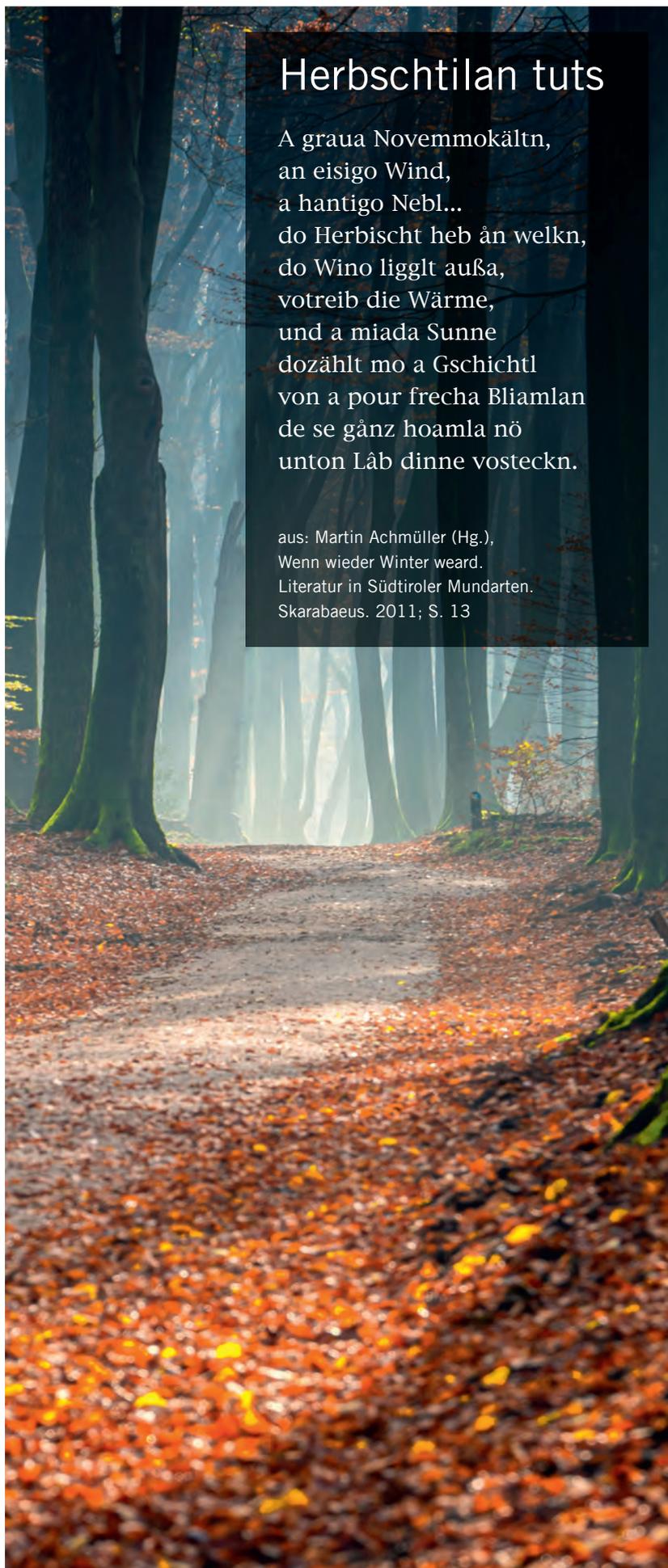


Bei Filmaufnahmen für „Südtirol heute“

## Herbschtlan tuts

A graua Novemmokältn,  
an eisigo Wind,  
a hantigo Nebl...  
do Herbischt heb ån welkn,  
do Wino ligglt außa,  
votreib die Wärme,  
und a miada Sunne  
dozählt mo a Gschichtl  
von a pour frecha Bliamlan  
de se gånz hoamla nõ  
untõn Låb dinne vosteckn.

aus: Martin Achmüller (Hg.),  
Wenn wieder Winter weard.  
Literatur in Südtiroler Mundarten.  
Skarabaeus. 2011; S. 13



[www.hpv.bz.it](http://www.hpv.bz.it)

# Termine

Kontakt: Tel. 0471 973693, E-Mail: [info@hpv.bz.it](mailto:info@hpv.bz.it)

Facebook: <https://www.facebook.com/HPV.Suedtirol>

Veranstaltungen und andere Videos auf unserem youtube-Kanal:

<https://www.youtube.com/c/heimatpflegeverbandsudtirol>



<http://hpv.bz.it>



**Heimatpflegeverband**  
**SÜDTIROL**  
Verein zur Förderung des Gemeinwesens

**31.10.2022**



**Südtiroler**  
**Chorverband**

## „Gelegenheitsoratorium“ von G. F. Händel

Chorprojekt der drei Euregio-Regionen im Konzerthaus Auditorium Bozen – 19.30 Uhr



Infos unter:

<https://scv.bz.it/haendels-occasional-oratorio>

**4.–5.11.2022**



**VERBAND**  
**SÜDTIROLER**  
**MUSIKKAPELLEN**  
GEGRÜNDET 1948

## 8. Südtiroler Dirigentenwerkstatt

in Bozen mit Björn Bus  
und der MK Zwölfmalgreien



Infos unter:

<https://vsm.bz.it>

